

Erscheint täglich
früß 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisstraße 23.
Verantwortlicher Redacteur Dr. G. Müller.
Erscheinensstunden d. Redaction
Samstag von 11-12 Uhr
Sonntag von 9-4 Uhr.

Nummern der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Anzeigen an Wochentagen bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früß bis 1/9 Uhr.

Preis für Jahressubscriptoren:
City Kassa, Universitätsstr. 22,
Post 2012, Gantzer, 21, port.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Sonabend den 22. November.

No 326.

1873.

Nummer 11,000.
Abonnementpreis
jährlich 1 Thlr. 15 Ngr.
incl. Frachtbrief 1 Thlr. 20 Ngr.
Jede einzelne Nummer 2 1/2 Ngr.
Belageregel 1 Ngr.
Schleifen für Extrablätter
ohne Postförderung 11 Ngr.
mit Postförderung 14 Ngr.

Inserate
4spaltiges Courzettel 1/2 Ngr.
Großere Schrift
laut unserer Preisberechnung.
Kleinere mit 3. Redactionsschrift
die Spaltweite 2 Ngr.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen
Samstag den 23. November nur Vormittags bis 9 Uhr
geschlossen.
Expedition des Leipziger Tageblattes.

Beschlüsse des Rathes in der Plenarsitzung vom 5. November 1873.

(In Gemäßheit des Protokolls bearbeitet u. veröffentlicht.)
Zunächst erstattete Herr Dr. Bogel über die
am vergangenen Sonabend durch eine Depu-
tation Sr. Majestät dem König Albert darge-
brachte Laudation und Huldigung der Stadt
Leipzig, sowie über die derselben Deputation von
Er. Majest. Hohem dem Prinz Georg gewährten
Ehrenbezeugungen Bericht.
Hierauf wurde zur Tagesordnung überge-
gangen und beschlossen,

1.
der Erklärung der Stadtverordneten bi-
zutreten, demgemäß die von Herrn Stad-
rathe Dr. Wajsaß dem König Albert darge-
brachte Laudation und Huldigung der Stadt
Leipzig, sowie über die derselben Deputation von
Er. Majest. Hohem dem Prinz Georg gewährten
Ehrenbezeugungen Bericht.
Hierauf wurde zur Tagesordnung überge-
gangen und beschlossen,

2.
der Erklärung der Stadtverordneten bi-
zutreten, demgemäß die von Herrn Stad-
rathe Dr. Wajsaß dem König Albert darge-
brachte Laudation und Huldigung der Stadt
Leipzig, sowie über die derselben Deputation von
Er. Majest. Hohem dem Prinz Georg gewährten
Ehrenbezeugungen Bericht.
Hierauf wurde zur Tagesordnung überge-
gangen und beschlossen,

3.
der Erklärung der Stadtverordneten bi-
zutreten, demgemäß die von Herrn Stad-
rathe Dr. Wajsaß dem König Albert darge-
brachte Laudation und Huldigung der Stadt
Leipzig, sowie über die derselben Deputation von
Er. Majest. Hohem dem Prinz Georg gewährten
Ehrenbezeugungen Bericht.
Hierauf wurde zur Tagesordnung überge-
gangen und beschlossen,

4.
der Erklärung der Stadtverordneten bi-
zutreten, demgemäß die von Herrn Stad-
rathe Dr. Wajsaß dem König Albert darge-
brachte Laudation und Huldigung der Stadt
Leipzig, sowie über die derselben Deputation von
Er. Majest. Hohem dem Prinz Georg gewährten
Ehrenbezeugungen Bericht.
Hierauf wurde zur Tagesordnung überge-
gangen und beschlossen,

abtheilung der Fortbildungsschule benutzt werden.
pr. 1873 52 Thlr. Vergütung zu gewähren und
zu der Uebersetzung der betreffenden Budget-
position um 22 Thlr. Zustimmung der Stadt-
verordneten zu erbitten,

des Widerspruchs der Stadtverordneten unge-
achtet dabei zu beharren, daß der dermalige
Lehrer der Naturwissenschaften an der 2-3.
Bürger- und der Freischule mit einem Jahres-
gehalt von 800 Thlr. für seine Person und ohne
dadurch eine bleibende confirmirte Stelle grün-
den zu wollen, constringirt werde,

den Vorschlägen der Stadtverordneten entspre-
chend, die Unterrichtsstunden der Fachlehrer nach
den aufgestellten, nach je 5, bei den Lehrerinnen
für weibliche Arbeiten nach je 10 Dienstjahren
bis zu einem Maximum steigenden Sätzen zu
honoriren,

hier von jedoch abweichend bei den Röhlelehrer-
innen die Erhöhung nach 10 Dienstjahren statt auf
14 1/2 Thlr. vielmehr auf 14 1/4 Thlr. jährlich
für jede wöchentliche Stunde zu normiren, ferner
den Turnlehrern die Zeit, während welcher dies-
selben als Lehrer des Turnvereines an Schülern
der städtischen Schulen Unterricht erteilt haben,
mit anzurechnen, dagegen die beantragte Constri-
gation der Turnlehrer zur Zeit abzulehnen,
weiter den Fachlehrern die mit Ausschluß der
als provisorische Lehrer angestellten Turnlehrer
Anspruch auf Bezahlung der übertragenen Stun-
den, nicht aber auch auf eine bestimmte Stunden-
zahl zuzugestehen,

endlich über die von den Stadtverordneten
verneinte Frage, ob der Unterricht in einer
Classe gleichzeitig von 2 Lehrerinnen erteilt
werden dürfe, zunächst Erklärung der Directoren
einzuholen;

die vom Herrn Stadtrath Frände erbetene
Verlesung in den Ruhestand zu genehmigen,
unter dem Ausdruck des lebhaftesten Bedauerns
über den erfolgten Gesundheitszustand des
Herrn Stadtrath Frände, demselben den dem
und Anerkennung seiner großen
Verdienste um die städtische Verwaltung auszu-
sprechen und zu deren Befestigung denselben die
Pension auf 1600 Thlr. jährlich festzustellen,
auch für den Fall seines Todes seiner überleben-
den Wittwe die für die Zukunft durch §. 95 der
revidirten Städte-Ordnung vorgeschriebene Pen-
sion zuzugestehen,

endlich erfolgt die Vertheilung der diesjährigen
Zinsen des Realischen Vermögens unter 10
hier wohnende arme Pastoren- und Lehrere Wittwen.

abgeschnitten und unbrauchbar gemacht wird. Der
Leitens des Rathes gegen die Ertheilung dieser
Aussonderung erhobene Widerspruch ist zur Zeit
erfolgreich geblieben, es liegt jedoch im Interesse
der Stadt, diese Sache zu verhandeln, weil
durch dieselbe das anliegende Johannishospital-
areal im Werthe herabgedrückt wird: um des-
willen empfiehlt es sich, auf den Antrag des
Herrn Wehley einzugehen, wonach dieser von
der Verbauung der obigen Straße absehen will,
wenn das Johannishospital so viel von Herrn
Wehley's Areal, als zur Straßendurchführung
erforderlich ist, erwirbt, und Herrn Wehley ein
angrenzendes größeres Areal des Johannis-
Hospital's verkauft.

Es wird nach Lage der Sache beschlossen,
hierauf einzugehen, Fläche gegen Fläche zu ta-
uschen und von Herrn Wehley für das diesem
mehr abzutretende Johannishospital-Areal 1
Thlr. pr. Quadrat-Elle Kaufpreis zu fordern.

Herrn Dr. Arendt's chemische Vorträge.

I.
Keine Wissenschaft vermag so wie die Chemie
den Menschen aufzuräumen aus seiner Gleichgütig-
keit gegen alle die unzähligen Wunder, die ihn
alltäglich rings umgeben und gegen die er be-
kannlich eben nur deshalb so gleichgültig wird,
weil sie so alltäglich sind! Keine Wissenschaft ver-
mag so wie die Chemie den Wunderbedürftigen,
die so gern mit Wundergeschichten sich be-
schäftigen, statt dieser die aufschreiendsten Wan-
derthatsachen vor Augen zu stellen! Keine
Wissenschaft so wie sie im Beobachten, zum Denken
zu zwingen! Sondern man nun noch
des ungeheuren Ruhms, den sie binnen wenigen
Jahren der materialien Wohlthat der Menschheit
geleistet, so ist leicht zu erklären, wie es kommt,
daß so Viele den ihnen von ihrer Schule nicht
vermittelten lebhaften Wunsch hegen, nicht zwar
einen Einblick in die tiefen Schätze dieser Wis-
senschaft zu gewinnen, wohl aber doch einen Einblick
und allgemeinen Ueberblick des Reichthums der-
selben zu erlangen.

Diesen lebhaften Wunsch hegte der hiesige
Zweigverein der Gesellschaft für Volksbildung
bei 15 Unentgeltlichen chemischen Vorträgen in
Anspruch nahm. Daß diese Voraussetzung eine
richtige war, hat die außerordentliche Nachfrage
nach Zutrittskarten zu denselben reichlich be-
wiesen. Freilich mochte bei dieser Nachfrage auch
der gute Klang des Namens des Herrn Vortra-
genden, den der Verein gewonnen hatte, nicht
ohne Wirkung sein.

Ganz besonderer Dank aber gebührt hierbei
Frau Professor Czermak, die in edelster
Weise dem Vereine das Privatlaboratorium ihres
seligen Herrn Gemahls zum Zweck dieser Vor-
trüge zur Verfügung stellte. Ohne diesen glük-
lichen Umstand wäre es in Leipzig nicht möglich
gewesen, über 500 Personen derartige Vorträge
zu bieten. Daß eine Stadt von dem Namen
Leipzig für öffentliche Bildungszwecke gerade ein
so eingerichtetes Laboratorium haben sollte,
liegt freilich auf der Hand — ist aber hier nicht
weiter zu erörtern.

Herr Dr. Arendt ging bei seinem ersten Vor-
trage (10. Nov.) von der Bemerkung aus, daß
trotz der großen Häßlichkeit chemischer Vorgänge
in der Natur eine umfassende Erklärung dessen,
was man unter einer chemischen Reaction ver-
stehe, doch von vornherein nicht gleich aufzustellen
sei; er müsse sich vielmehr darauf beschränken,
durch Vorkführung einiger auffallender Beispiele
zunächst nur eine ungefähre Vorstellung von dem
Wesen einer chemischen Erscheinung zu geben.
Dies aber besteshe darin, daß bei einer solchen
die Substanz der betreffenden Körper immer
eine vollständige Umänderung erleide, wo-
durch neue Körper mit neuen Eigenschaften ent-
stehen, die dann auch neue Namen erhalten.
Wegen der verwiderten Natur derjenigen chemischen
Processe, welche sich in großer Anzahl tagtäglich
in und außer uns abwickeln (z. B. Ernährung
und Wachsthum), sei es unmöglich, bei diesen den
Anfang zu machen. Der Herr Vortragende be-
nutzte daher den ersten Abend dazu, eine größere
Reihe einfacher Erscheinungen vorzuführen, welche
ihm dann als Ausgangspunkt weiterer Unter-
suchungen dienen sollten. Hierzu wählte er die
Metalle und zeigte zunächst deren Verhalten beim
Erhitzen an der Luft: Zinn, Blei, Zink, Eisen,
Kupfer, Nickel, Aluminium, Magnesium, Queck-
silber, Gold, Silber, Platin, auch Legirungen
(Weißblei, Messing, Bronze) wurden zunächst
hinichtlich ihrer äußeren Eigenschaften (Farbe,
Härte, Elasticität, Festigkeit) mit einander
verglichen und dann erhitzt, wobei dann große
Verschiedenheiten in der Schmelzbarkeit offenbar
wurden. Während einige leicht über der Gas-

flamme, eine Legirung (aus Zinn, Wismut,
Cadmium und Quecksilber) sogar schon in hellem
Wasser (über 60° C) flüssig wurden, blieben
andere bei diesen Hitzegraden hart. Eine
gemeinsame Erfahrung wurde aber bei allen
unedlen Metallen gemacht: das Aufsitzen einer
anfangs farbigen, später unansehnlich werdenden
Haute, die bei größerer Hitze das Metall immer
mehr ergriff und zuletzt als pulverige Masse von
verschiedener Färbung austrat. Endlich unter-
warf der Herr Vortragende die schwerer schmelz-
baren Metalle einer ungeheuren Hitze. Diese
wurde durch eine Gasflamme erzeugt und es
erreichte die Flamme eine Höhe von etwa 30
Centimeter. Mit ihr wurde in wenigen Secunden
eine dicke Kupfermünze durchschmolzen und ein Silber-
thalter geschmolzen; ferner schmolz eine vier Milli-
meter starke Bleiplatte wie Wachs, Stahl ver-
brannte unter prächtigen Funkenstößen und eine
Eisenstange von einem Centimeter Durchmesser
floß in mächtigen glühenden Tropfen ab. Selbst
der Platindrath, dessen Schmelzpunkt über 2000
Grad liegt, konnte dieser Flamme nicht wider-
stehen und wurde in weißglühenden Kügelchen
flüssig.

Die Anwesenden waren von diesen wunder-
baren Erscheinungen mächtig ergriffen und ihr
aufrichtiger Dank für den Herrn Vortragenden
bekundete sich allseitig auf das lebhafteste.
Zum Schluß glauben wir einen Wunsch nicht
unterdrücken zu dürfen und zwar um so weniger,
je mehr sein Ausdruck sicher im Sinne des Vor-
stehenden des hiesigen Zweigvereins der Gesellschaft
für Volksbildung geschieht: Möchten doch alle
Die, welche so glücklich waren, sich rechtzeitig
eine Karte zu einem Sitzplatze zu besorgen, diesen
nun auch rechtzeitig einnehmen, damit sie
nicht zu spät kommen, den Raum der Stehenden
unvorsichtigweise beengten. Sollte aber Jemand
eines Abends überhaupt verhindert sein zu kommen,
dann sollte es kaum der Mühe bedürfen, daß der-
selbe seine Karte dem Vorstande des Vereines zur
weiteren Verfügung zurückgäbe, da, wie bekannt,
die Nachfrage nach Zutrittskarten bei weitem
nicht völlig befriedigt werden konnte.

Bum Tage der heiligen Cäcilie.

Welcher der Künste ich den Kranz soll geben?
Des schönen Pflüschlachs lebt in ihnen allen;
Vor jener Venus in des Louvre's Hallen
hüßl' ich mein Herz in heil'ger Wallung beben.
Haucht auf die Weinwand Claude sein Farbenleben,
Dann schweb' ich in Luftrum zu wallen;
Und Worte, die des Dichters Mund entfallen,
Sind Adlerschwingen, die gen Himmel beben.
Doch Alles was von Freuden und von Schmerzen
Je träumend ruht in unserm tiefsten Herzen,
Das findet nur in Tönen eine Sprache.
Denn singt Musik ihr Lied der Hylomele,
Entzückt erkennt dann bei der Saiten Schwingung
Erst ihre Muttersprache unsre Seele.
Dr. Hermann Jenmig.

Unter den bei G. H. Krüger hier erschienenen
Niedern von Friedrich v. Mikle sind als besonders
ansprechend hervorzuheben: „O laß dich ins Auge
schauen“, „König der Bienenknecht“, „Das Blatt im Busch“,
die Capelle, Knecht Ruprecht, „Da allein“ —
letzteres allgemeines Lieblingsstück.

Allen Kranken Kraft und Gesund- heit ohne Medicin und ohne Kosten. „Revalescience Du Barry von London.“

Die vorzügliche Heilmittel Revalescience du Barry be-
weiset sich bei allen Krankheiten, die der Medicin widerstehen:
nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-,
Brüste-, Schilddrüse-, Blasen-, Harn-, Rheuma-,
Tuberculose, Diarrhöe, Schwindel, Mangel, Husten,
Unverdaulichkeit, Verschlimmung, Fieber, Schweiß, Un-
ausruhe, Ohnmacht, Delirien und Verwirrung, die in
der Schwangerschaft, Diabetes, Rheumatismus, Kramp-
pernung, Rheumatismus, Gicht, Pleuritis, — Kaugummi
aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Hei-
lung getruht:
Certificat Nr. 68,471.

Pranetto (bei Montebell), den 24. October 1869.
Herr Herr! Ich lerne Sie danken, daß, seit ich
von der wunderbaren Revalescience du Barry ge-
braucht wurde, das heißt seit zwei Jahren, ich die
Schwierigkeit meines Alters nicht mehr fühle, noch die
Lust meiner 84 Jahre. Meine Beine sind wieder selbst-
geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich meiner Bekan-
ten über; mein Magen ist stark, als wäre ich 30 Jahre
alt. Auch, ich fühle mich verjüngt; ich probire, ich fühle
Beichte, ich befinde krank, ich mache ziemlich lange
Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und
mein Gedächtniß erfrischt. Ich erlaube Sie, diese Be-
kennung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen.
Ihr ganz ergebener
Herr Peter Caselli,
Bach- u. Theol. und Professor zu Pranetto
(Kreis Montebell).